

übrigen Kosten sind nicht geringe, auf 189 Thaler pro Lachter, veranschlagt. Sie sind von der Betriebszeit abhängig, vergrössern sich mit ihrer längern Dauer. Es wird um so mehr mit der angesetzten Summe auszureichen, selbst weniger erforderlich sein, je rascher das Ziel erreicht wird. Dies fordert dringend zur Beschleunigung der Arbeit auf, wenn sie einmal angefangen ist. Die ganze Summe der Stollnkosten bis zum Halsbrückner Spat beläuft sich nach Abzug des Werthes der übrigbleibenden Maschinen auf 3608385 Thaler. Bei 40jährigem Betriebe werden durchschnittlich auf ein Jahr 90000 Thaler erfordert; wahrscheinlich weniger; bei 47jähriger Betriebszeit im Durchschnitt 76775 Thaler. Die Summen vertheilen sich nicht gleichförmig über die ganze Zeit. Die ersten Jahre erfordern mehr, wegen der Erbauung der Wasserhaltungsmaschinen. Dieser Umstand, weniger geeignet, Schwierigkeiten zu erregen, sichert das Unternehmen. Für die nächste Zukunft ist wahrscheinlich die Herbeischaffung der Geldmittel leichter, sicherer, als für eine entferntere. Unerwartete allgemeine Störungen lassen sich alsdann leichter überwinden, das Ganze ist nicht mehr auf das Spiel gesetzt. Nach Verlauf der ersten 10 Jahre werden 60000 Thaler jährlich genügen, die Anlage in der vorgesetzten Zeit zu vollenden.

Von dem Halsbrückener Spat tritt der Meissner Stolln in die Reihe derjenigen Arbeiten, welche bis dahin und ferner, aus den eigenen Kräften des Bergbaues, zu seinem weitem Fortbestehen auszuführen sind. Vom Lorenz- bis Reiche Zeche sind 1773 Lachter. Aber welche edlen Mittel liegen hier auch nicht vor!

Der Stollngang oder Rothgrübner Stehende, auf dem der tiefe Fürstenstolln getrieben ist, dessen Verumbruchung als erste Vorarbeit zu seiner Wiederaufnahme seit 1832 angefangen, nur bis dritte Gezeugstrecke gebaut, hat von 1524 bis 1800 für 173144 Thaler Erze geliefert. Bei der Mächtigkeit (von $\frac{1}{4}$ —1 Lachter), der bekannten Längenausdehnung von 2000 Lachter, und dem Aufschliessen benachbarter Gänge ist ein vortheilhafter Bau mindestens bis neunte Gezeugstrecke wahrscheinlich; der Erzfall ist nicht in bestimmten Zahlen nachzuweisen, sicherlich mehrere Millionen Thaler. Der Kühschacht sammt Methusalem hat von 1524 bis 1800 für 2138447 Thaler Erze bis zur siebenten Gezeugstrecke hergegeben; ist der Gang nur noch zwei Gezeugstrecken tiefer fortzubringen, so lässt sich mit Recht ein grosser Vortheil davon erwarten.

Der Thurmhöfer Zug hat bereits für 4402427 Thaler Erze geliefert, und kann noch mehr Gezeugstrecken tiefer abgebaut werden; auf dem Hohebirkner Zug kommt der Meissner Stolln zwischen sechste und siebente Gezeugstrecke ein, bis zur neunten hat derselbe für 8469622 Thaler Erze hergegeben; er ist dann bis zur äussersten Grenze seiner Erzführung zu verfolgen. Diese Aufschlüsse in der Meissner Stollnsohle geschehen, während der Halsbrückener Spat mit Hilfe desselben bereits die Erzlieferung der Refier (auf 40 Jahre) allein sicher stellt.

Hiernach ist kein Zweifel, dass die Freiburger Refier eine so tiefe Stollnlösung verdient, und die darauf gewendeten Kosten nicht vergeblich verwendet werden.

In dem Triennio 1828—1830 hat dieselbe 174704 Mark Silber in den mit 1520315 Thaler bezahlten 575334 Centner 4⁷/₁₆löthigen Erzen, also im Durchschnitt eine halbe Million Thaler Erze jährlich geliefert. Während der Betriebszeit des Stollns (zu 40 Jahren gerechnet) werden diesen Gängen noch für 20 Millionen Thaler Erze entnommen; dann bleiben noch für 71 Millionen Thaler (nur auf den durch jetzige Aufschlüsse und sichere Nachrichten bekannten Gängen) übrig, wodurch das Bestehen des Freiburger Bergbaues auf fernere 142 Jahre nach dem Einkommen des Meissner Stolln auf den Halsbrückner Spat, bei gleicher Silberproduction gesichert ist. Dies Resultat zu erreichen, ist die Verwendung einer Summe von etwas über 3 $\frac{1}{2}$ Million Thaler nicht zu gross.

Dem Unglauben an der Reichhaltigkeit der Freiburger Gänge in grosser noch nicht erreichter Teufe stehen die bestimmtesten Erfahrungen entgegen. Der Ludwiger Spat (Churprinz), das